





Der vorzügliche Lohn eines frommen und getreuen Lehrers  
der Religion Jesu:  
Gehe ein zu deines Herrn Freude!

---

ward  
bei der christlichen Beerdigung  
Tit. deb.

H E R R N

W. Johann Jakob  
Seyffert,

wohlverordneter und treuverdienter Pastor der christlichen Gemein-  
de zu Seyfdenersdorf,

a 18  
Derselbe

am 6. Juli 1790. Abends um halb 6 Uhr hoffnungsvoll auf  
Seinen Heiland entschlafen,

und

Sein entseelter Leichnam

am 12. drauf bei einer zahlreichen Leichenbegleitung  
zu Seiner Ruhe gebracht wurde,

dem

ganzen vornehmen Seyffertischen Hause

zur

Bezeigung seiner aufrichtigsten Hochachtung und  
theilnehmenden Freundschaft  
betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis,  
Director des Gymnasiums.

---

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

162.





Wer könnte überhaupt, als Christ, im Sterben zweifeln, ob auch die Worte Jesu: Gehe ein zu deines Herrn Freude, Matthäi, 25. v. 21. u. 23. für ihn, und alle seine Mitbefenner des Christenthums, sie mögen in einem Stande, und Amte leben, in welchem sie wollen, wenn sie nur fromm und getreu in der Ausbildung und Anwendung der ihnen anvertrauten natürlichen und geistlichen Gaben gewesen sind, die sicherste und untrüglichste Zusage einer frohen und seligen Ewigkeit ausdrücken? hat nicht die bewundernswürdige Weisheit und Güte Gottes einem jeden Menschen, und also auch einem jeden Christen, obgleich mit sehr verschiedenem Maasse, Fähigkeiten und Güter zugetheilt, und hat nicht jeder Mensch die unvermeidliche Pflicht auf sich, dereinst von der Veringschätzung, und von dem unweisen Gebrauche derselben, Gott gleichsam Rechenschaft abzulegen, d. i. hat er nicht in der Ewigkeit zu erwarten, daß Mißbrauch und Vernachlässigung traurige Folgen für ihn haben werden? Fürwahr, unerschöpflich ist ja die Quelle der Güte und Milde des Schöpfers, aus welcher die natürlichen Talente der Menschen, und, nächst diesen, die dem Christen besonders zugedachten und bestimmten geistlichen Güter, fließen, dergestalt, daß der Mensch, unter allen unsichtbaren Geschöpfen mit Recht immer noch einzig und allein das Ebenbild, und der Christ, das vorzüglich glücklichste Ebenbild Gottes, heißen kann, Sollte, und könnte nun aber, die Mittheilung derselben, seine dankbare Erkenntniß, oder undankbare Verachtung, und sein weiser, oder unweiser Gebrauch, einerlei Einfluß auf unser Schicksal in der Ewigkeit haben? diese ist an und für sich nichts anders, als eine unaufhörliche Fortdauer unsers irdischen, und dereinst mit seinem verklärten Körper wieder vereinigten Geistes, der eben die Empfindungen des Angenehmen und Unangenehmen behält, welche er hier in der Zeit gehabt hat, und also auch entweder erfreuliche, oder traurige Erträgnisse fühlet, nach dem Verhältnisse, wie er in der Welt den Grund zu seinem künftigen Glück, oder Unglück, gelegt hat. Denn Tugend und Laster können keine andere Folgen haben, als diejenigen, welche ihnen an und für sich zu kommen, und welche Gottes weiser Gebrauch seiner Güter, ihrer eignen Natur wegen, hat bestezzen und beschließen können. Wie allgemein trostreich sind also für alle und jede fromme und getreue Christen im Tode die Worte Jesu: Gehe ein zu deines Herrn Freude, d. i. nach der Gleichnißrede Jesu: Nimm Antheil an den Lustbarkeiten, mit welchen ich meine Zurückkunft feiern werde, oder, ohne die Gleichnißrede Jesu, genieße  
nan

nun die seligen Folgen und Wirkungen deiner rechtschaffenen und gewissenhaften Anwendung der dir in der Welt anvertrauten Güter und Gaben, gebe nun in den Zustand, in dasienige Leben über, in welchem nichts, als Glückseligkeit, nichts, als Wonne und Vergnügen, zur Belohnung deiner Klugheit und Vorsichtigkeit, bestimmt ist, und wo dir noch vollkommene, ganz ungeforderte, und mit keinem Leiden vermischte, oder abwechselnde, Güter und Gaben, von mir erworben und verdient worden sind. Ja, jeder Christ, welcher fromm und getreu in dem Verstande gewesen ist, in welchem es Jesus nimmt, jeder Christ dieser Art kann sterbend die Versicherung haben, daß sein Tod ein Eingang zur Freude, zur Freude seines Herren sei, und daß derselbe, so schauernd und schreckenvoll er auch der Menschheit ist, dennoch als das einzige Mittel betrachtet werden müsse, wodurch er in den Zustand einer vollendeteren Glückseligkeit übergehen und versetzt werden könne.

Nichts desto weniger aber glaube ich doch, daß diese Worte des **Evangeliums**: Gehe ein zu deines Herrn Freude, vorzüglich auf das Abtheilen eines frommen und getreuen Lehrers der Religion Jesu anwendbar sind, und, um dieses zu beweisen, so berufe ich mich erstlich auf die Verbindung dieser Worte mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden. Schon von dem 24sten Kapitel an, spricht der Heiland mit seinen Jüngern, ohne andere Zeugen und Zuhörer, außer diesen seinen täglichen Gesellschaftern, zu haben, und verkündigt ihnen die bevorstehende Belagerung, und nachmalige Zerstörung der Stadt Jerusalem, doch so, daß er, wenigstens in einigen besondern Ausdrücken dieses und des 25ten Kapitels, welche theils für diese Begebenheit zu stark und zu erhaben, theils zu unbestimmt und zu weitgehend sind, wegen der Ähnlichkeit des Fünftelichen, zugleich auch Rücksicht auf jene große als gemeine Umwandlung und Verbeherung unserer Erde nimmt. Diese Vertraute sind es also einzig und allein, welche er zur Wachsamkeit und Vorbereitung auf jene Schicksale der jüdischen Nation ermuntert, mit ihnen, ganz abgefondert vom Volke, das ihm sonst so zahlreich zuhörte, unterhält er sich, bis in das 26ste Kapitel. Wie zuverlässig wird es also dadurch, daß diese Worte vorzüglich den Lehrern der Religion Jesu im Tode tröstend und aufheiternend sein sollen? Hiernächst kann nicht geläugnet werden, daß dieienigen Personen, welche, als öffentliche Lehrer, unter den Juden auftraten, nach dem besondern Sprachgebrauche dieses Volkes, bald Männer Gottes, bald Knechte, oder Verehrer und Diener Gottes, genannt werden, obgleich die Apostel in ihren Briefen die letztere Benennung zuwellen auch in einem so weitläufigen Verstande brauchen, daß sie alle Christen, im Gegensatz der heidnischen Völker, in sich faßt. Denn, was wird eigentlich von einem solchen Manne, welcher ein Religions-Lehrer sein will, erfordert? Welche Einsichten und Kenntnisse von Gott, und seinen geoffenbarten Wahrheiten? Welche Rechtschaffenheit, Uneigenmüßigkeit, Herablassung, Verträglichkeit, und theilnehmende Menschenliebe? Welches lehrreiche Beispiel? Verdient also nicht ein solcher Mann vorzüglich ein Mann Gottes, oder ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein Gott gefälliger Verehrer und Diener, genannt zu werden? Wie auffallend, wie schädlich, wäre das Gegentheil! Endlich berufe ich mich auch auf diesen Grund, Jesus spricht von anvertrauten Gütern, von ihrer gewissenhaften Verwaltung und Nutzung für Gott. Es ist wahr, jeder Mensch,

und besonders jeder Gelehrte, kann für Gott leben, oder seine Gaben und Kenntnisse zur Verherrlichung seines Schöpfers anlegen, und es ist kein Stand der menschlichen Gesellschaft, in welchem man nicht diese Bestimmung seiner Fähigkeiten und Einsichten erreichen könnte, aber, wie ganz unmittelbar, und seinem besondern Rufe angemessen, thut dieses der fromme und getreue Lehrer der Religion? wuchert er nicht gleichsam, recht im eigentlichen Verstande, mit seinem ganzen Wissen und Bestreben für Gott, und dessen Ehre? Durch seinen Unterricht in der Religion klärt er den Verstand seiner Mitbrüder, in Ansehung ihrer Bestimmung für die Ewigkeit, auf, und zeigt ihnen, welche Entwürfe Gott für ihre dauerhafte Glückseligkeit gemacht habe, bei der Empfehlung der heilsamsten Pflichten erwärmet er ihre Herzen für die Tugend, und erwecket sie zu guten und frommen Eusschlüssen, im Leben erdsetzt er sie mit dem Vertrauen auf Gott, dessen Allmacht, Weisheit und Güte, und im Tode erdnet er ihnen, gestützt auf Gottes Verheißungen durch Jesum, die schönsten Aussichten in jene bessere und vollkommene Welt, und das alles thut er berufsmäßig, und so, daß es sein vorzüglichstes öffentliches Geschäft sein läßt. Ach, wie heiter und vergnügt kann also ein solcher Mann in seinem Tode gehen, da ihm vorzüglich sein Jesus im Sterben zuruft: **Geh ein zu meines Herrn Freude!** welche Beruhigung im Einschlafen, welche herzweiternde Hoffnung bei seinem Uebergange in die Ewigkeit! Eingang zur Freude ist sein Tod, Eingang zur Freude seines Herrn! Wie? wenn ihn der empfängt, dessen frommer und getreuer Diener er hier auf Erden war, und durch dessen Religion und Gottesverehrung er Menschen zu Himmelsbürgern bildete? Wie? wenn er in die Gesellschaft derer kommt, welchen er hier in der Welt den Weg zum Himmel zeigte, die Bahn des Lasters verkehrte, und Retter aus Gefahren der Versuchungen, Trost und Beistand im Tode war?

Zu dieser Seligkeit, zu dieser Freude seines Herrn, ist nun auch eingegangen, der verehrungswürdige Greis und Wohlthätige *Tit. deb. Herr M. Joh. Jak. Seyffert*, wohlverordneter und treuverdienter Pastor der christlichen Gemeinde zu Seyffennersdorf, ein Mann, welcher ein frommer und getreuer Diener Gottes und seines Jesu war. Denn, so unermüdet er, bis an den späten Abend seines Lebens, im Amte und Berufe war, indem Er Jesum in aller Lauterkeit prädigte, mit Eifer den Weg seines Herrn zeigte, und mit Seinem Troste alle diejenigen aufrichtete, welche dem Reiche Gottes in Glauben und Heiligkeit entgegen sahen, so hatte auch die Lehre Jesu, welche Er mit Lust und Freudigkeit verkündigte, den wohlthätigsten Einfluß auf den unbescholtenen Wandel seines Lebens, dergestalt, daß Aufrichtigkeit, Berrögligkeit, Standhaftigkeit, Geduld, und Menschenliebe die Hauptzüge seines edlen Charakters waren. Sein Tod, und Seine Glaubensfreudigkeit in demselben, geben allen, die Ihn in Seiner Gemeinde geliebt, und Seinen Ermahnungen im Leben gehorsam gewesen sind, ein Beispiel, wie ruhig es sich sterben laßt, wenn man in seinem Berufe, als Christ, ein frommer und getreuer Knecht Jesu gewesen ist, und so, wie viele Seiner früher verstorbenen Zuhörer Seiner zum Throne Gottes aufgestiegenen Seele frohlockend entgegen gekommen sein werden, so werden auch manche Seiner noch zurückgebliebenen Anvertrauten oft dankbar zu Seinem Grabe gehen.

Sein

Sein frommes Gedächtniß wird bei der Ihm anvertraut gewesenen Gemeinde gewiß und zuverläßig im Segen bleiben, folgender eingeschickter Aufsatz aber, dessen größten Theil Er eigenhändig entworfen hat, wird auch den Nachkommen dereinst noch Sein prädicirwürdiges Leben erzählen:

Der Wohltheliger, weil Tit. heb. Herr Magist. Johann Jakob Seyffert, erblickte den 7ten Februar, im Jahr 1712 in Zittau das Licht dieser Welt. Sein Vater war Meister Nicholans Seyffert, Bürger und Tuchmacher in Zittau, seine Mutter aber, Magdalena geb. Kunstin, Meister Wenzel Kunstes, Bürgers und Schußmachers auch der löblichen Junfr Elefrens zu Koschdalarwitz in Böhmen eheliche Tochter. Diese seine geliebten Eltern beförderten ihn alsbald zur hell. Tauffe, und wendeten alle nur mögliche Sorgfalt an, um ihn zu einem wahren und ungeheuchelten Christen, und zu einem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft zu bilden. Wie sich nun seine Fähigkeiten immer mehr entwickelten, so nahm sich sein Herr Vater, Hr. M. Christian Pefbeck, treuverbienter Lehrer am hiesigen Gymnasio seiner ganz besonders an, und ließ ihn, auf seine Kosten, den ersten jugendlichen Unterricht ertheilen. Nachdem aber dieser so weit gediehen, daß er weitere Fortschritte in seinen Kenntnissen machen konnte, so ließ er ihn unter die Zöglinge unsers Gymnasiums aufnehmen, in welchem er unter den damals lebenden würdigen Lehrern deselben, dem Herra Direct. Müller, Herrn Conrect. Meiss und Bucher, Herrn Subrect. Straupis, Herrn Ziegers und Anebels so weit brachte, daß er auf deren und anderer Sachkundigen Personen Anrathen, sich im Jahre 1735 auf die hohe Schule nach Leipzig begeben konnte. Dasselbst wurde er unter den damaligen Rectore Magnifico, Hr. Doct. Börner Theol. Prof. Primar, den akademischen Bürgern einverleibt, und hörte in der Weisheit den berühmten Borsched, in der Gottesgelahrtheit aber die vereinigten großen Männer, Doct. Pfeiffers, Tellern, Deylingen, Sanfen und besonders Hofmannen mit dem größten und uns ermüdendsten Fleiße. Dngesachtet ihm nun seine dierigen Umstände mannigfaltigen Kummer und Beschwerden verursachten, so fügte es hoch die unerforschliche Vorsehung des Höchsten dergestalt, daß sein würdiges Betragen dabei, den Herren Professoren und andern angesehenen Personen nicht unbemerkt blieb, welche vereint, ihm zu Erreichung seines Endzwecks alles erforderliche zu verschaffen bemühet waren. Unter diesen zeichnete sich besonders die Milde und Gewogenheit einiger wahren Menschenfreunde aus der hiesigen böhmischen Gemeinde und anderer Bürger aus, welche durch ihre milde Unterstützung, unter göttl. Segen, es bewirkten, daß er seine akademische Laufbahn glücklich und mit Ehren vollenden konnte. Im Jahr 1740 erhielt er von der philosophischen Facultät, zu Wittenberg, unter dem Decanate des Herrn Rast Kirchmayers die Würde eines Magisters, vermöge dessen er sein Jubiläum Magisteriale dieses Jahr hätte feiern können. Die Kosten hierzu aber erhielt er von einem hiesigen wohlthätigen Bürger, auf dessen Anrathen und Verlangen er diesen Gradum annahm. Endlich begab er sich wiederum in seine geliebte Vaterstadt zu seinen misroichen Wohlthätern und Auarwandten, von welchen letztern aber bereits viele verstorben wären, unter welchen ihm besonders der Verlust seiner armen frommen und sorgfältigen Mutter, welche den 7ten Jul. im Jahr 1739 verstorben, höchst schmerzlich war. In dieser seiner Vaterstadt erwarb er sich alsbald durch sein, einem Candidaten des ehrwürdigen Predigeramtes angemessenes Vornehmen, die Liebe und Gewogenheit vieler angesehenen Männer und Bürger. Dies bewog auch den damaligen Herrn Ober Stadtschreiber und nachherigen Seabinus T. T. Hr. Amanandus Gebhart, ihm 1740 im Jul. den Unterricht und die Erziehung seiner geliebtesten Kinder anzuvertrauen, und sie seiner erworben Teue und Sorgfalt zu übergeben. Während dieser seiner Conditon ereigneten sich verschiedene Gelegenheiten, welche eine baldige Beförderung mutzmaachen ließen, welche jedoch durch mancherlei dazwischen kommende Umstände, das gehofte Ziel nicht erreichten. Im Jahr 1743 den 19ten Decemb. gelangte an E. Wohlthätiges hiesiges Ministerium von dem Hr. Kammer Herrn und Landrath Hr. von Lefewrich ein Schreiben, in welchem um einen Candidaten, welcher in der böhmischen und deutschen Sprache gleich stark wäre, und in beiden predigen könnte, zu der Evangelischen Gemeinde in Münsterberg in Schlefien, angebracht wurde. Worauf denn E. Wohlthätiges Ministerium den Entschluß faßte

te unsern wohlseiligen Hr. M. Seyffert zu dieser ledigen Predigerstelle vorzuschlagen und zu empfehlen. Er hatte zwar anfänglich, wegen verschiedener Schwierigkeiten, keine Neigung dazuy, doch erklärte er sich endlich, unter gewissen Bedingungen, dahin zu reifen. Nachdem er aber das ganze Verhältniß dieses wichtigen Amtes und seine nicht hinreichende Kenntniß der Böhmischen Sprache, erwogen, so lehnte er in einem Schreiben, an den Hr. von Eckwitzer, dieses Geschäft ehefertigigt von sich ab. Als jedoch dieser nochmals sein Ansuchen bei dem Hr. Pastor Primarius Sautsdorf wiederholte, so ließ der Hr. Primarius ein Wohlsehenswürdiges Ministerium zusammen berufen, so ließ den Entschluß einmützig fassen, dem wohlseiligen Hr. M. Seyffert die Wichtigkeit dieses, nicht gesuchten Rufes vorzustellen. Nachdem nun dieses geschehen, so ward derselbe fest entschlossen unter göttlicher Gnade zu gedachten Münsterberg am Sonntage Innoventii, des Jahres 1743 eine Gastpredigt zu halten. Diese hielt er auch in deutscher und böhmischer Sprache. Weil jedoch zugleich verschiedene Umstände eintraten, und besonders die dasigen Böhmen, solche Forderungen, an ihn machten, welche er als ein gewissenhafter Mann und gründlicher Theologe nicht erfüllen konnte, so gieng Er wieder zum zurück, und lehnte in einem nochmaligen Schreiben an den Hr. von Eckwitzer dieses ihm angetragene Predigeramt gänzlich von sich ab. Im Jahr 1746 wurde er von der Böhmischen Gemeinde in Dresden ersucht, dahin zu kommen, und das Amt eines Seelsorgers zu übernehmen. Wie nun dieses in verschiedenen Briefen von den Angesehensten in dieser Gemeinde geschah, so entsaß er sich in dieser Rücksicht dahin zu reifen. Weil aber nicht alle Mitglieder derselben, ohneachtet sie nichts wider ihn einzuwenden hatten, gleiche Gesinnungen gegen ihn regten, so hielt er zwar den 2ten p. Trinitatis, in Gegenwart der darzu ernannten Hr. Commissarien, Hr. Superintendent D. Adichers und Amtmann Schreibers und Hr. Bürgermeister Weinlichs seine Probepredigt mit vielem Beifalle, erklärte aber ausdrücklich, daß Er dieses Amt keinesweges annehmen würde, wenn sich nicht die ganze Gemeinde vereinigte und Ihm einmützig ihre Stimmen geben würde. Als nun nach allergnädigsten Königlichem Befehl, nach gehaltenem Predigt, die ganze Gemeinde zusammen berufen worden, und die Stimmen von den Mitgliedern gesammelt worden, hatte Er fast zwei Theile Stimmen. Ob nun gleich der allergnädigste Kön. Befehl des Inhalts war, daß derjenige das Amt erhalten sollte, welcher die meisten Stimmen haben würde, so blieb er doch bei seiner gedauerten Erklärung, heurlaubte sich, und gieng wieder zum nach seiner Vaterstadt ab. Hier fügte es die weise Versehen Gottes, daß Er in eben diesem Jahre den 19ten Septbr. von Ea. Hochedlen und Hochweisen Rathe zum Pfarrer der volkreichen Gemeinde in Seiffenrersdorf erwählt wurde, dem zufolge Er auch den 17 post Trinitatis die Probepredigt mit aller Zufriedenheit der ganzen Gemeinde ablegte, u. nachdem er in Wittenberg examinirt und zu seinem Amte ordinirt worden, so hielt Er in seinem geliebten Seiffenrersdorf, bey seiner Gemeindef, welche ihn bey seiner Anfunft mit allen Feyerlichkeiten und Freude lieblich auf und annahm, am 21 post Trinitatis seine Anzugspredigt. Nachemiger Zeit sahe er sich auch, um sein ihm aufgetragenes wichtiges Amt eines Seelsorgers, auf das gewissenhafteste und redlichste verwalten zu können, gongthig, sich um eine fromme und tugendhafte Ehegattin zu bewerben. Wie nun Gott bereit se väterlich für ihn gesorget, so geschah es auch bey diesem wichtigen Schritte. Er fand diesen seinen Wunsch dadurch erfüllt, daß er sich den 25ten April 1747. mit Demoiselle Henriette Euphrosine, weil. Tit. hon. plen. hert. Johann Christ. an Vollbarts, hochgewürdigten Doct. Medic. und Stadt Phyci eheleiblichen Doctors, durch priesterliche Copulation ehelich verband. In diesem seinem Ehestande mit dieser seiner würdigen Gattin wurde Er mit 5 geliebten Kindern erfreuet, nemlich: Euphrosina Magdalena, Johann Christian, Christiana Victoria, Christian Friedrich und Christiana Friederika. Von diesen geliebten Ehepändern sind bereits vier, theils in ihrer jarten Kindheit, theils in frühen Jahren, Ihrem nun verewigten Hr. Vater in die frohe Ewigkeit vorangegangen.

Dieser, unsern verklärten Greise so schmerzhaftem Verlust aber wurde Ihm durch die glückliche Erziehung des ältesten Hrn. Sohnes, Tit. hon. plen. Hrn. Johann Christian Seyfferts hochan sehnlichen Math. Scabini allhier ungemein verfüßt. Denn nachdem derselbe sich den Wissenschaften gewidmet, auf dem hiesigen Gymnasio sein Studieren

deren angefangen und auf der Academie in Leipzig glücklich fortgesetzt und geendigt,  
 so erlebte Er die Freude, daß derselbe alsbald unter die Herren Oberamtsadvocaten auf-  
 genommen, und allhier mit allem Beifall einige Jahre eine glückliche Praxis verwaltete.  
 Diese Seine Freude wurde noch mehr vermehret, als sich derselbe 1777. den 26ten August  
 mit Tit. hon. deb. Demoiselle Caroline Hentziere, Tit. hon. plen. Herrn Carl  
 Gottlob Seyffertze, hochschristlichen Rathe Scabini, und weitberühmten Kauf und  
 Handelsherrn in Lauban ältesten Joh. Tochter, ehelich verband und aus dieser vergnü-  
 gen Ehe sieben Hofnungsvolle Enkelkinder, nemlich, Demoiselle, Hentziere Wilhel-  
 mine, Ferdinand August, welcher aber in seiner zarten Kindheit selig verstarb, Mlle.  
 Adolph Ferdinand, Charlotte Amalie, Carl Friedrich, Ernst Wilhelm und Justa-  
 ane Louise, erlebte. Mit gleich starken Vergnügen beschränkte Ihn der Allgöschft, da dieses  
 sein ältester Hr. Sohn 1777 zum Senator und 1779 zum Scabinus und Gerichts-Actuarus  
 von einem Hochb. und Hochw. Rathe der Stadt Lauban, erwählt, 1780 aber von En-  
 hochb. und Hochw. Rathe allhier unter die verehrungswürdigen Mitglieder dieses vor-  
 nehmen Collegii aufgenommen wurde. Wie nun die gnädige Obhut des Höchsten über un-  
 sere Wohlthat. Hrn. M. Seyffert, von seiner ersten Jugend an gewacht und Ihn mit un-  
 zähligen Wohlthaten begnadiget, also war auch Sein eifriges Bestreben jederzeit, vor diesen  
 allsehenden Augen würdigt zu wandeln und gewissenhaft zu handeln. Sein wichtigste Amt  
 verwaltete er daher mit aller Sorgfalt und Genauigkeit. Die seligmachende lehre Jesu  
 verkündigte er jederzeit mit einem erbaulichen und geistreichen Vortrage, und zwar auf  
 eine solche Art, daß die ganze Gemeinde ein sah, daß Ihr rechtst affner Seelsorger, selbst die  
 lebendigste Lehr; waung davon in seinem Herzen habe. Nie sahe er lastern nach, sondern suchte  
 sie zu unterdrücken und die davon bestritten wiederum zur Frömmigkeit und Tugend zu füh-  
 ren. Mit aller Sanftmuth unterrichtete Er die Unwissenden, mit wahrer Theilnahme trös-  
 tete er die Leidenden und Berrübten. Mitleidswill lebte er die Armen, suchte ihre Küm-  
 merthränen zu stillen, und erweute sie mit den mildesten Wohlthaten. Von diesen sei-  
 nen vortrefflichen Eigenschaften, sind genugsame Thranen, die lautesten Beweise. Ja  
 sie sind die stärksten Zeugnisse von des Wohlseel. eigenem Besändnisse: ich habe bei meh-  
 ren vielen Beerdigungen und Anfeindungen, viele und wahre Liebe von meiner Gemein-  
 de genossen. Seine Liebe gegen dieselbe aber erdickte Er vorzüglich dabarch, daß Er  
 ihnen durch sein Leben ein würdiges Pöspiel zur Nachfolge ertheilte. Er lebte wie es  
 einem treuen Nachfolger Jesu gebühret, war ein treuer und liebevoller Ehegatte, welches sei-  
 ne würdige Gattin nun schmerzlich bereühre Frau Wittwe, zu vieler Beruhigung bei ihren  
 preßhaften Umständen ununterbrochen erfahren. Diese ihre Eröndlungen, welche bereits  
 über zwanzig Jahre gedauert und leider auch noch dauern, bemühte er sich voller Liebe  
 und Mitleide voller Theilnahme auf das sorgfältigste zu mildern, und wendete alle Aufmerk-  
 samkeit darauf, daß ihr an erforderlicher Pflege und Wartung, nichts fehlen möchte. Ge-  
 gen seine geliebten Kinder war Er der rechtschaffenste Vater. Gegen seinen Nebenmen-  
 schen, war Er jederzeit Christ und Freund, wie noch manches in Seyffnerndorf sich  
 von den Zeiten des siebenjährigen Krieges, jenen schweren Theurungen und miswadren  
 Jahren dankbarlichst erinnern muß, ohngeachtet seine ungeheuchelte Menschenliebe und  
 mildeste Wohlthätigkeit, von manchem auf eine Ihn höchst traurige und schmerzhafteste Weise  
 gemißbraucht und mit dem verabscheunungswürdigsten Undanke belohnet wurde. In sei-  
 nem Hause aber betrug er sich als ein christlicher und sorgfältiger Hausvater. Bei diesen  
 seinen Bemühungen aber fehlte es ihm auch nicht an manniafaltigen Schwächlichkeiten  
 seines Körpers, welche Er mit aller Gedult und Gelassenheit ertrug, und sein Amt nach allen  
 Kräften dabei verwaltete. Da aber diese noch und nach sehr ansehwächet wurden, so sah er  
 sich 1781. genöthiget, bei En. Hochb. und Hochweisen Rathe, um einen Hülfspredi-  
 ger anzusuchen, welchen Er auch in der Person Tit. deb. Herrn M. Christian Friedrich  
 Richters, erhielt. Als nun dieser 1787. als Catecher und Mitwöchspre diger in bie-  
 siges wohlsehwürdiges Ministerium ernannt wurde, so erhielt er Tit. deb. Hrn. M. Jo-  
 hann Friedrich Wilhelm Schmidt zu seinem Hülfspre diger. Er verrichtete aber den-  
 noch bis zu seiner gänzlichen Entkräftung viele Amtsgeschäfte. Di sich aber dieselbe  
 näherte mußte Er seinem Herrn Hülfspre diger die Führung des ganzen Amtes überlassen,  
 wobei ihm nur dieses sehr schmerzhaft war, daß derselbe, selbst mit der Schwächlichkeit



seines Körpers kämpfen mußte. Daher der Wohlseel oft gewünscht, daß der Allerehöchste, diesem seinem; ihm werthesten, treuen und lieblichen Amtsgeschäften; bald löste von seinen Erduldungen befreien, und eine vollkommenen Gesundheit gnädigst schenken wolle. In solchen würdigen Gesinnungen nun blieb dieser verkürzte Greis, bis an seinen Tod, welchem Er mit aller Gelassenheit entgegen saß, und mit aller Heterkeit dessen von dessen freudiger Erwartung sprach. Dieser erfolgte auch nach seinem Wunsche, am vergangenen Dienstage, als den 6. dieses Monats, Abends um halb 6 Uhr, unter vielen heißen Thränen der Liebe und Dankbarkeit seiner geliebtesten Ehegattin, geliebtesten Frau Schwölegertochter und anderer Personen sanft und selig, nachdem er sein Ewiges volles Alter, auf 76 Jahr 4 Monate 3 Wochen und 6 Tage, gebracht hatte.

Von den Krankheitsumständen, und dem darauf erfolgten Tode unsers Wohlseeligen ist von Sr. Hochedelgeb. dem Hrn. D. Sitt, folgende Nachricht aufgesetzt worden: Es würde ein Glück für die Menschheit seyn, wenn jedermann so wenig Krankheiten unterworfen wäre, wie der Wohlseelige, denn er lebte zu der immer seltner werdenden Menschen-Klasse, die bey gleichförmiger Lebens-Ordnung und nie verjüngelten festen Körper, mit alterer Gesundheit, jede Krankheit zu trotzen scheinen. Er erlangte ohne Anstöß ein hohes Alter; und war in den letzten Jahren bereichet eine wässerliche Geschwulst der untern Extremitäten und verminderte Absonderung der natürlichen Ausströmungen, die sitzende Schwäche des Alters. Seit dem Frühjahre dieses Jahres spürte der Wohlseelige eine geringende Engbrüstigkeit, die Absonderung des Urins wurde vermindert und es zeigten sich ganz ungewöhnliche Spuren einer entstandnen Brustwassersucht, der Appetit verlor sich, es erfolgte ein unregelmäßiger schließender Stuhl, die althmässlichen Anfälle kamen öfter schmerzhafter und heftiger, und verstärkten, nebst den in der letzten Woche entstandnen Schweiß, dem Körper eine erquickende Kühle, so, daß der Wohlseelige, nach reichlichsten Lebens-Kräften, den 6. Jul. Abends, unter einem bis zum Streckfuß vermehrten Anfall, sein dem Vaterlande und der Kirche räthlich geworfenes Leben, beschloß. Der Trost des höchsten Heile die Wunde die der Verlust eines geliebten Gatten und Waiens schlägt, und schenke dem würdigen Hrn. Sohn des Wohlseeligen ein glückliches und segensvolles Alter.

Gott tröste die in Ihrem hohen Alter durch diesen Todesfall tief gebengte, und durch anhaltende Kranklichkeiten schon seit vielen Jahren geprüfte Frau Wittwe, den schmerzlich berührten, und uns verehrungswürdigen Herrn Sohn, nebst Dessen theilnehmend-gerührten Frau Ehelesbste, wie auch alle vornehme Anverwandte und Leida-eragende, mit seiner mächtigen Aufrichtung, er erfreue Sie insgesamt mit seinem göttlichen Segen, und laße an Ihnen die Wünsche eines jeden Ihrer Verheer und Freunde in schnelllichst gehofte Erfüllung gehen! Das nach dem gewählten, und der obigen Abhandlung zum Grunde gelegten, reichentert, eingerichteten, geht nach der Melodie:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

**D**u eiffst, mein Gott, und ich erscheine ich komm getroffen vor dein Gericht. Der Spötter und der Frevel weine! mich martert das Gewissen nicht. Denn ich durchlebte meine Zeit im Dienst, der dir, mein Gott, geweiht.

**I**ch lehrte Menschen Tugend üben, den Weg zu deiner Seligkeit; ich lehrte sie den Heiland lieben, ihm folgen, und zu jeder Zeit betrat ich selbst die Himmels - Bahn, und schwang den Geist zu dir hinein.

**D**rum schied ich froh von deiner Erde heranz vor deinen Richter - Thron, mit Hoffnung, daß ich selig werde, durch Jesum Christum, deinen Sohn, der für uns Menschen lebend starb, und uns die Seligkeit erwarb.

**D**ann singen wir vereint hier oben, für Gott den himmlischen Gesang, das dreimal Heiligs, und wir loben den, der uns schmerzhaft trennte. Dank erschallt von uns im Engel. Chor, — ich schwang mich nur voran sympor.

**G**eh ein zu deines Herren Freude! sprach er ja selbst, — das stärkte mich — geh ein, nach überstandnem Leide, zur Himmelskluft, erquick dich, ich Menschen Heiland, Gottes Sohn, ich geh' sie dir, als Hirten - Lohn.

**H**oh' wach, du mit vertraute Herde! ich steh' te dich, und bin nun hier, wo ich dafür verkündet werde. Ach komm einst auch hieher zu mir! Bergiß ja meine Lehren nicht! Ich hoff' s von die mit Zuversicht.

**I**hr aber klagt nicht, ihr Geliebten! — Du, Gattin, Kinder, weinet nicht! hemmt eure Thränen, ihr Betrübten! ich wandle hier in Himmelslicht! und ihr folgt mir nach kurzer Zeit einst auch in diese Ewigkeit.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7  
10/8





eret scheint die sählinge Veränderung und die  
el. verstorbenen Weyl. Tit. hon. plen. Frauen

ar in Ihrem Jugend u. mittern Alter eine daß  
ein feit vielen Jahren hat Sie große Beschwer-  
Vor 6 Jahren wurde die rechte Seite Ih-  
n welcher Lähmung Sie sich zwar bald erholte  
ein Mangel der natürlichen Wärme, der Dieig-  
Schwäche blieben zurück und zeigten die Sto-  
vensystem an. Bald darauf stellte sich Blö-  
nder Geschwulst der Unterschenkel ein. In  
richtartige Zufälle der ober und unteren Glied-  
monat Jan. und Decem. wie auch 1789 Monat



rch den Segen seines Wortes die Wunden,  
tigen den Herzen Ihrer vornehmen, und  
dem fränkenden Verluste Ihres verewigten,  
wie auch den Herzen Ihrer vornehmen Ans-  
e, geschlagen hat! er schütze Sie insgesammt  
erzhaften Todesfällen, er sichere Ihr Glück,  
nehmen Häuser, und erfreue Sie mit der  
e aller Ihrer Verehrer!

Der vorzügliche Lohn eines frommen und getreuen Lehrers  
der Religion Jesu:  
Gehe ein zu deines Herrn Freude!

ward  
bei der christlichen Beerdigung  
Tit. deb.

H E R R N

162  
H. H. Johann Jakob  
Seyffert,

wohlverordneten und treuerdienten Pastors der christlichen Gemein-  
de zu Seyfdenersdorf,

a 18

Derselbe

am 6. Juli 1790. Abends um halb 6 Uhr hoffnungsvoll auf  
Seinen Heiland entschlafen,

und

Sein entseelter Leichnam

am 12. drauf bei einer zahlreichen Leichenbegleitung  
zu Seiner Ruhe gebracht wurde,

dem

ganzen vornehmen Seyffertischen Hause

zur

Bezeigung seiner aufrichtigsten Hochachtung und  
theilnehmenden Freundschaft

betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis,  
Director des Gymnasiums.

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

